BEIHEFTE ZU

editio

Herausgegeben von Winfried Woesler

Band 6

Philosophische Editionen

Erwartungen an sie – Wirkungen durch sie

Beiträge zur VI. Internationalen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen (11.–13. Juni 1992 Berlin)

Herausgegeben von
Hans Gerhard Senger

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1994

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

[Editio / Beihefte]:
Beihefte zu Editio. – Tübingen : Niemeyer.
Früher Schriftenreihe
Fortlaufende Beil. zu: Editio
NE. HST

Bd. 6. Philosophische Editionen. – 1994

Philosophische Editionen : Erwartungen an sie – Wirkungen durch sie ; (11. – 13. Juni 1992 Berlin) / hrsg. von Hans Gerhard Senger. – Tübingen : Niemeyer 1994
(Beihefte zu Editio ; Bd. 6)
(Beiträge zur ... Internationalen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft Philosophischer Editionen ; 6)
NE: Senger, Hans Gerhard; Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland / Arbeitsgemeinschaft Philosophischer Editionen: Beiträge zur ...

ISBN 3-484-29506-6 ISSN 0939-5946

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1994
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Printed in Germany.
Druck und Einband: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Inhalt

Vorwort des Herausgebers 1

Albert Zimmermann
Eröffnungsansprache
des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen 3

Hans Lenk
Grußwort
des Präsidenten der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland 6

Winfried Woesler
Grußwort des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition 8

Werner Becker
Philosophische Editionen: Erwartungen an sie - Wirkungen durch sie 9

Friedrich-Wilhelm von Herrmann
Wirkungen der Martin-Heidegger-Gesamtausgabe 18

Fokke Akkerman
Was ist von einer neuen Spinoza-Edition zu erwarten? 27

Claus Huitfeldt
Toward a Machine-readable Version of Wittgenstein's *Nachlaß*.
Some Editorial Problems 37

Jörg Jantzen
Objektivität der Editionen? 44

Annemarie Pieper
Akzeptanzbarrieren für philosophische Editionen? 55

Heinz-Günther Nesselrath
Neuere Tendenzen in der altphilologischen Edition 62

Gunter Martens
Neueren Tendenzen in der germanistischen Edition 71

Roswitha Wollkopf
Zur Geschichte, archivischen Betreuung und Edition des Nachlasses von Friedrich Nietzsche 83

Workshop: EDV-Funktionen für Editionen 91

Wilhelm Ott
Der Computer als wissenschaftliches Arbeitsmittel für Editionen 93

Hermann Schnarr
Umstellung einer Edition auf EDV -
am Beispiel der *Sermones*-Edition des Nikolaus von Kues 104

Hannelore Ott
Umstellung einer Edition auf EDV -
Technische Anmerkungen zum Beitrag von Hermann Schnarr 111

Werner Wegstein
Zeichenerkennung und elektronische Texterfassung 118

Michael Trauth
Vom maschinellen Zerhacken der Texte:
Register, Indizes, Konkordanzen, Bibliographien 125

Berichte über die Arbeit der Kommissionen (Berichtszeitraum 1988-1992) 151

Norbert Henrichs
Bericht über die Arbeit der Kommission Technik 153

Helmut Holzhey
Bericht über die Arbeit der Kommission Text 158

Wilhelm G. Jacobs
Bericht über die Arbeit der Kommission Publikation und Publizität 162

Anhang: Transkriptionendepots 166

Vorwort des Herausgebers

Seit ihrer Gründung im Jahre 1973 hat die *Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen* der *Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland* eine Reihe von Fachtagungen veranstaltet. Sie bot damit Editoren und Verlegern ein Forum zur Diskussion editionswissenschaftlicher Fragen, die teils aktuellen, teils bleibenden editionsspezifischen Problemen gewidmet waren. Diese Fachtagungen stellten für die Editoren eine ausgezeichnete Möglichkeit dar, die Fragen zu diskutieren, die spezifische Probleme der einzelnen Editionsunternehmungen übersteigen. Feste Bestandteile der Tagungen waren jeweils auch die Information über neuere Tendenzen im Editionsbereich und die Demonstration der Entwicklung im Bereich elektronischer Datenverarbeitung, soweit sie für die Editionsarbeit anwendbar ist.

Als im Sommer 1988 mit der Vorbereitung der sechsten Tagung begonnen wurde, die in Berlin stattfinden sollte, war zunächst daran gedacht, diese in den Gebäuden der damals bestehenden zwei Akademien der Wissenschaften in den beiden Teilen der getrennten Stadt auszurichten. Die politische Entwicklung hat diesen Plan in anderer Weise Realität werden lassen.

Die *Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen* konnte ihre VI. Internationale Fachtagung vom 11. bis 13. Juni 1992 im geeinten Berlin, im Gebäude der alten Akademie der Wissenschaften am Gendarmenmarkt veranstalten. Das Thema der Tagung lautete: *Philosophische Editionen. Erwartungen an sie - Wirkungen durch sie.* Die mit über 120 Teilnehmern diesmal besonders große Beteiligung kam nicht zuletzt dadurch zustande, daß vielen Editoren erstmals die Möglichkeit zur Teilnahme offenstand. So erhielt die Tagung als Forum eine besondere Bedeutung, da sie Editoren zusammenführte, die sich bisher nur aus Publikationen und dem Namen nach kannten.

Der vorliegende Band enthält (von zwei Ausnahmen abgesehen) die während der Tagung gehaltenen Referate. In ihnen werden zum einen Erwartungen artikuliert, die von Benutzern an die verschiedenen Editionsformen gestellt werden; zum anderen wird über Wirkungen referiert, die Editionen, die als repräsentativ gelten können, erkennbar erzielten oder, soweit sie noch im Fortgang oder erst in Planung sind, mutmaßlich haben könnten. Der Band enthält darüber hinaus Berichte über neuere Entwicklungen bei Editionen benachbarter philologischer Disziplinen, über Probleme philosophischer Nachlässe und deren archivische Betreuung; er dokumentiert des weitern die Ergebnisse eines Workshops 'EDV-Funktionen für Editionen' und berichtet schließlich über die Arbeit der Kommissionen der Arbeitsgemeinschaft seit der letzten Fachtagung im Mai 1988 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.- Der

Bericht über die Mitgliederversammlung ist hier nicht aufgenommen; er wird im nächsten Rundbrief (Nr. 11) der AGphE erscheinen.

Die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* hat mit einer finanziellen Unterstützung auch diese VI. Internationale Fachtagung ermöglicht. Die Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen hat außerdem viele Jahre die Förderung des *Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft* erfahren, ohne die sie die Arbeit nicht hätte leisten können, deren Ergebnisse sich nicht zuletzt in den Fachtagungen darstellen. Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft, Herr Prof. Dr. Albert Zimmermann, hat an anderer Stelle dieses Bandes den Dank an beide Institutionen zum Ausdruck gebracht. Sein Dank gilt aber auch allen, die der Tagung ihre Unterstützung gegeben haben: dem Verwaltungsdienst der *KAI e.V.* (Koordinierungs- und Aufbau-Initiative für die Forschung in den neuen Ländern), Berlin, der *Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung*, Berlin, und der *MAKROLOG GmbH*, Wiesbaden, die die technische Ausrüstung für den Workshop zur Verfügung stellte.

Es bleibt dem Herausgeber noch denen zu danken, die ihn persönlich bei der Vorbereitung der Tagung unterstützt haben: den Kommissionen der Arbeitsgemeinschaft und deren Vorsitzenden, sodann Herrn Achim Wurm und Herrn Heiner Riggert für die in Köln geleistete Hilfe und besonders Herrn Prof. Dr. Walter Jaeschke, der in Berlin das organisierte, was aus der Ferne zu tun nicht möglich war. Die *Akademische Buchhandlung am Gendarmenmarkt/Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung* hat die Tagung durch eine Buchausstellung aus den Bereichen Philosophische Editionen und Editionswissenschaft bereichert.

Der Herausgeber dankt schließlich allen, die zum Erscheinen dieses Bandes beigetragen haben: den Referenten für die Bereitschaft, ihren Beitrag hier erscheinen zu lassen und eine Diskettenversion für den Druck zur Verfügung zu stellen. Für die Drucklegung wurden Eingriffe in die Manuskripte zum Zweck der Vereinheitlichung möglichst gering gehalten; die Verantwortung für Form und Inhalt liegt also in erster Linie bei den Autoren. Dem Herausgeber der *Beihefte zu editio*, Herrn Prof. Dr. Winfried Woesler, ist für die Aufnahme des Referatbandes in diese Reihe, aber auch für redaktionelle Hilfe zu danken, dem *Max Niemeyer Verlag*, Tübingen, für die Unterstützung bei der Herstellung der Druckvorlage, die von Heiner Riggert sach- und fachkundig angefertigt wurde; ihm gilt dafür ein ganz besonderer Dank.

Köln, Ostern 1993

Hans Gerhard Senger

Albert Zimmermann

Eröffnungsansprache des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zur VI. Internationalen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland begrüße ich Sie auf das herzlichste.

Seit ihrer Gründungsveranstaltung im Jahre 1973 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München, die zugleich ihre erste Internationale Editorentagung war, hat die Arbeitsgemeinschaft in einem drei- bis fünfjährigen Turnus weitere Editorentagungen veranstaltet: 1976 in der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 1980 in der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1983 in der Universität zu Köln und 1983 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Als wir 1988 sogleich nach der Wolfenbütteler Tagung als nächsten Treffpunkt Berlin auswählten, hatten wir den Wunsch und die Hoffnung, unserer Arbeit in beiden Teilen der geteilten Stadt nachgehen zu können. Was damals Hoffnung war, ist nun durch die politischen Ereignisse, die seinerzeit nicht vorauszusehen waren, auf andere Weise Wirklichkeit geworden. Wir freuen uns darüber, daß in dem wieder geeinten Berlin mehr Teilnehmer als bisher zu unserer Tagung gekommen sind.

Hier in Berlin sind wir in einer Stadt der Editionen. Sie war dies in vergangener Zeit; ich erinnere nur an das große, noch immer unvollendete Unternehmen der Kant-Ausgabe, die hier ihren Anfang nahm, als die Königlich Preußische Akademie der Wissenschaften 1894 den Beschluß faßte, *Kant's gesammelte Schriften* herauszugeben. Und sie ist dies auch heute noch und wieder, wie der *Berliner Arbeitskreis für Editionswesen* mit seiner Dokumentation *Berliner Editionsprojekte* jüngst eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Unter den zahlreichen darin aufgeführten Projekten und Vorhaben aus den verschiedenen Fachbereichen sind rund ein Dutzend philosophische und theologische Editionen, von Texten des Antiken Atomismus angefangen über solche mittelalterlicher Autoren bis hin zu Werken von Philosophen des 19. Jahrhunderts.

Editionen haben es, vor allem in jüngerer Zeit, oft schwer, sich neben anderen wissenschaftlichen Unternehmen zu behaupten, vor allem angesichts einer dominierenden Naturwissenschaft und Technologie. Durch die politischen Veränderungen sind nicht nur hier, aber vor allem hier in Berlin neue Probleme hinzugekommen. Die künftige Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften wird viele Edi-

tionen neu übernehmen, unter ihnen bewährte und renommierte Unternehmen, die zum Teil als Langzeitprojekte geführt werden müssen. Dies kann man als einen Glücksfall werten, wenn man daran denkt, daß manche Alt-Akademie ihre Arbeitsvorhaben langsam über Jahre hindurch aufbauen mußte. Mit einer solch schnellen Entwicklung sind jedoch auch große Probleme struktureller und finanzieller Art verbunden. Bei dieser Gelegenheit obliegt es dem Sprecher der Arbeitsgemeinschaft, auf die Sorgen alter und neuer Editionen hinzuweisen. Sie betreffen die Sicherung der einzelnen Editionen, personell sowohl wie auch hinsichtlich Ausstattung und Unterbringung. Im Namen der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen möchte ich dem Senat von Berlin danken für das, was bisher in diesem Bereich geschehen ist und in absehbarer Zukunft noch geschehen wird. Ich darf aber auch unsere Besorgnis um das, was noch geschehen muß, nicht verhehlen.

Es ist mir eine Ehre und besondere Freude, hier so viele Kolleginnen und Kollegen begrüßen zu dürfen. Viele Editoren aus den neuen Bundesländern sind zum erstenmal bei uns, unter ihnen wiederum viele aus dieser Stadt. Sie heiße ich besonders willkommen. Wir wissen, daß für manche von Ihnen die Probleme, die die politische Veränderung mit sich gebracht hat, noch nicht gelöst sind. Sodann begrüße ich den Geschäftsführer der *Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland* - unserer "Mutterorganisation" -, Herrn Professor Dr. Werner Becker, der den Eröffnungsvortrag halten und vorher das Grußwort des Präsidenten AGPD, Professor Dr. Hans Lenk, verlesen wird. Herr Kollege Lenk mußte von seinem Vorhaben, nach Berlin zu kommen, wegen einer anderweitigen Verpflichtung leider Abstand nehmen. Ferner begrüße ich die Kollegen, die aus dem Ausland zu uns gekommen sind, sowie die Vertreter benachbarter Fachgebiete, insbesondere den Vorsitzenden der *Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition*, Professor Dr. Winfried Woesler, der gleich ein kurzes Grußwort verlesen wird. Mit der uns seit ihrer Gründung befreundeten Schwester-Arbeitsgemeinschaft besteht schon seit längerem eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit, die sich nicht nur durch gegenseitige Besuche bei den Veranstaltungen dokumentiert, sondern auch durch Mitarbeit in den jeweiligen Ausschüssen und durch Publikationen unserer Mitglieder in der Zeitschrift *editio*. Ferner begrüße ich die zahlreich anwesenden Verleger und Mitarbeiter renommierter Verlage. Editoren sind auf Sie, meine Damen und Herren, und auf Ihren Wagemut angewiesen. Denn daß das Verlegen von Editionen nicht das lukrativste Geschäft im Verlagswesen ist, wissen wir Editoren genau so gut wie Sie selbst. Ich hoffe, daß diese Tagung dazu beitragen wird, die Zusammenarbeit von Editoren und Verlagen, wo nötig oder möglich, zu verbessern und zum Wohle beider weiterhin eine gute Zusammenarbeit zu bewahren.

Die vornehme Pflicht des Dankens läßt mich zuerst den Damen und Herren danken, die freundlicherweise bereit waren, die ihnen angetragenen Referate zu übernehmen. Sie machen diese Tagung möglich, für deren Zustandekommen die erste Voraussetzung die Gewährung einer finanziellen Zuwendung war, für die ich der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* auch an dieser Stelle herzlichen Dank sage. Ebenso gilt der Dank dem *Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft*, der unsere Arbeitsgemeinschaft 18 Jahre lang, bis zu diesem Jahr, finanziell gefördert hat.

Schon jetzt bedanke ich mich beim Senat von Berlin für die Einladung zu dem Empfang heute abend. Er gibt unserer Tagung gleich zu Beginn einen Rahmen, der für die weiteren Bemühungen nicht unwichtig ist. Diese Einladung verstehen wir auch als Anerkennung der Ziele, die unsere Arbeitsgemeinschaft seit nunmehr 20 Jahren verfolgt.

Eine Tagung bedarf mannigfacher Unterstützung. Das gilt in besonderem Maße, wenn die Geschäftsstelle, die mit der Vorbereitung beauftragt ist, ihren Sitz nicht am Tagungsort hat. Zwischen dem derzeitigen Geschäftsstellensitz Köln und dem Tagungsort Berlin liegen hinderliche 600 km, die nur durch die uneigennützige Mithilfe vieler überbrückt werden konnten. Lassen Sie mich im Namen unseres Geschäftsführers, Herrn Dr. Senger, ganz besonders all denen danken, die dazu beigetragen haben, daß wir uns in diesem Rahmen treffen können. Im einzelnen möchte ich danken: den Mitarbeitern des Verwaltungsdienstes der Koordinierungs- und Aufbau-Initiative für die Forschung in den neuen Ländern *KAI e.V.* Durch ihr großzügiges Entgegenkommen wurde es möglich, als Tagungsstätte die altehrwürdige Berliner Akademie am Gendarmenmarkt zu gewinnen. Wir danken für das Gastrecht in diesem für unser Vorhaben bestens geeigneten Gebäude, sozusagen dem natürlichen Ort eines Editorentreffens, für die Hilfen, die wir bei der Vorbereitung erfahren haben und in den nächsten Tagen erwarten dürfen, auch dafür, daß wir die erforderlichen Einrichtungen und Hilfsmittel, die nun einmal für eine solche Tagung erforderlich sind, benutzen dürfen. Ein besonderer Dank gilt dem Kollegen Professor Dr. Walter Jaeschke, der sich stets hilfreich und bis zuletzt unverdrossen um die Vorbereitung hier am Tagungsort gekümmert hat. Ohne die Mithilfe dieses bewährten Amtsvorgängers in der Geschäftsstelle wäre die Organisation von Köln aus wohl kaum möglich gewesen. Zu danken ist auch den Kommissionen und Kommissionsvorsitzenden unserer Arbeitsgemeinschaft für ihre Mithilfe bei der Ausarbeitung und Durchführung des Tagungsprogramms. Ein weiterer Dank gilt denen, welche die beiden Ausstellungen, die unser Treffen optisch-informativ bereichern, veranstalteten: der *Akademischen Buchhandlung am Gendarmenmarkt/Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung* für eine Ausstellung aus dem Bereich Philosophische Editionen und Editionswissenschaft. Ausdrücklich sei erwähnt, daß sie dankenswerterweise von einigen Verlagen unterstützt wurde. Sodann den Verantwortlichen unserer Kommission Technik, die neben den Vorbereitungen für die morgigen Workshops auch die Demonstration 'Umstellung einer Edition auf EDV' ins Werk setzten. Diese Kommission wurde großzügig unterstützt von der Firma *MAKROLOG GmbH,* der wir verpflichtet sind, weil sie die für Workshops und Demonstration erforderliche EDV-Technik zur Verfügung stellt. Ein letzter und ganz besonders herzlicher Dank gilt dem Geschäftsführer unserer Arbeitsgemeinschaft, Dr. Hans Gerhard Senger, der die Vorbereitung, Organisation und Durchführung der Tagung in Händen hat.

Nach der angenehmen Pflicht, so vielen Helfern für ihre Unterstützung und Ihnen, meine Damen und Herren, für Ihre Geduld während der langen actio gratiarum zu danken, wünsche ich unserer Tagung einen guten Verlauf und vollen Erfolg.

Hans Lenk

Grußwort des Präsidenten der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland

Editionen sind die Adern des philosophischen Lebens und der intellektuellen Tradition. Ohne Adern kein Leben, zumal kein Weiterleben des Geistes - zumindest nicht auf hohem Niveau und dem Stand, den das Denken in der Philosophie bereits früh erreichte. Was wäre die Kenntnis philosophischer Probleme, Ansätze, Ideen und Argumente oder die Kenntnis antiker Autoren - zumal Platons und Aristoteles -, ohne die opfervolle Überlieferungsarbeit, sorgfältige Abschreibtätigkeit durch arabische Gelehrte und europäische Mönche während des Mittelalters? Diese Gelehrten nahmen die entsagungsvolle Tätigkeit späterer Editoren des Druckzeitalters sozusagen in handgestrickter Form, hingegeben an die Aufgabe und derzeit erfüllbaren Kriterien genauer Wiedergabe, voraus.

Die hingebungsvolle Arbeit am Text und der Dienst am Buchstäblichen unter dem Kriterium der Genauigkeit, der Absicherung, der Quellenvergleiche und -überprüfung sind auch im Zeitalter der buchtechnischen Reproduzierbarkeit des Wortes geblieben: ein entsagungsvoller Dienst, der den ganzen Einsatz der konzentrierten Person und aller verfügbaren technischen Mittel, kontinuierlichen Einsatz, in der Regel jahrzehntelange Hingabe an die nicht endenwollende Präzisionsaufgabe erfordert und in getreulichem Geist im Verborgenen ausgeführt werden muß. Denn spektakuläre Erfolge und aufsehenerregende Wirkungen sind zumeist durch kritische und wissenschaftlichen Kriterien genügende Editionen kaum zu erreichen. Besonders gegenwärtig - nachdem das große Jahrhundert der philologischen und geisteswissenschaftlichen Aufarbeitung der klassischen Traditionstexte längst vorüber ist (die Weiterführung großer, bislang unvollendeter kritischer Editionen wie die Leibniz-, die Kant-, die Schelling-Edition u.a. bestätigen als Ausnahmen die Regel), bleibt unter den sehr eingeengten Möglichkeiten heutiger Gelehrtenförderung in den Geisteswissenschaften im wesentlichen nur die Aufgabe, die einst im großen editorischen Zeitalter begonnenen Projekte weiterzutreiben und zu Ende zu führen. Eine in der Tat spektakuläre Ausnahme war zweifellos die kritische Gesamtausgabe Nietzsches, die die notorischen Verzerrungen, Verstellungen, Eliminationen und Manipulationen der ersten Textausgaben verläßlich zu korrigieren vermochte und zum Lebenswerk der beiden Editoren wurde, die interessanterweise nicht aus dem Inland stammten!

Mit dem mühsamen Werk der Editionsfinanzierung unter wissenschaftlich-kritischen Kriterien kann sich auch ein wissenschaftlicher Verlag auf dem Markte heute kaum behaupten, geschweige denn wirklich nennenswerte Gewinne (unter Berücksichtigung der außerordentlich hohen und langwierigen Planungs- und Arbeitskosten

und der langfristigen Vorausinvestitionen) erwirtschaften. Entsprechendes gilt für die Editorengruppen selbst. Besonders sie sind auf Förderung unter erschwerten Bedingungen der Nicht-Spektakularität angewiesen - heute mehr denn je. Die Behauptung intellektueller Produkte und Produzenten auf dem Markt ist ohnehin schwer genug: Je länger - und aufwendiger die Projekte - und große editorische Vorhaben gehören zu den aufwendigsten! -, desto utopischer mutet heute eine Selbstfinanzierung durch laufende Akadamiekosten oder Verlagsinvestitionen bzw. Vorausaufwendungen an. Die philosophischen Editionen aber sind für das niveauvolle Weiterleben der philosophischen Problemstellung, Problemerkenntnis und die Diskussion der klassischen Ansätze sowie ihre Weiterentwicklung und überhaupt für die auf der Höhe der Zeit und dem Stand der Diskussion stattfindende Weiterentwicklung der Disziplin unbedingt nötig.

Ohne Adern kein Weiterleben. Oder sollte man Editionen lieber mit dem frühen Wachstum der Nervenstränge vergleichen, das ähnlich unverzichtbar ist für die Entwicklung der Wahrnehmungs- und Erkenntnisfähigkeiten? Hätten wir demnach die sensiblen Phasen des Nervenwachstums schon hinter uns? Wie dem auch sei - ein Grußwort kann solche Fragen natürlich nicht beantworten, die sicherlich bei Ihrer internationalen Fachtagung an konkreten Beispielen und somit viel substantiierter diskutiert werden, als ich das könnte. Die Allgemeine Gesellschaft für Philosophie in Deutschland ist sich jedenfalls der Bedeutsamkeit und Wichtigkeit der philosophischen Editionen und ihrer Förderung und weiteren Ermöglichung bewußt und weiß auch die jahrzehntelange hingebungsvolle Arbeit der Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen hoch zu schätzen. Sie wird, wie der Vorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, versuchen, mit ihren beschränkten Mitteln gewisse Zuschüsse zu ausgefallenen Förderungsmitteln aufzubringen. Als Präsident der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland werde ich mich bei privaten Sponsoren um eine spätere Weiterförderung der Philosophie in Gestalt der Editionen bemühen. Man muß freilich derzeit bedenken, daß sich die Wirtschaft allgemein in einer beginnenden Rezessionsphase befindet und die Spendenfreudigkeit bzw. Förderbereitschaft erheblich abgenommen hat. Als Fachgesellschaft werden wir versuchen, den Bemühungen der Arbeitsgemeinschaft bei der Gewinnung neuer Förderer möglichst tatkräftig zur Seite zu stehen.

Im Namen des Vorstandes der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland und durch den Mund ihres Geschäftsführers möchte ich Ihnen die besten Wünsche für den Verlauf Ihrer Tagung und unsere Hochschätzung der philosophischen Editionsarbeit und ihrer Betreuung durch die Arbeitsgemeinschaft philosophischer Editionen übermitteln und auf einen guten Verlauf Ihrer Tagung hoffen. Um beim Anfangsbild zu bleiben: Möge es Ihnen gelingen, den finanziellen Aderlaß in gemeinsamer Anstrengung zu überwinden und weiterhin die so fruchtbare Arbeit der Betreuung der philosophischen Editionen weiterzuführen, damit durch diese Adern der philosophische Geist lebendig bleibt und unsere auf sorgfältige Editionen angewiesene Disziplin weiter überleben und sich weiterentwickeln kann.

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Lenk

Grußwort des Sprechers der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition

Im Namen der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition darf ich Ihnen zu Ihrer VI. Internationalen Fachtagung herzliche Grüße ausrichten.

Wir haben unsere Editoren-Arbeitsgemeinschaft nach dem Vorbild der Arbeitsgemeinschaft der Philosophen aufgebaut. Damit waren wir sehr gut beraten. Heute kommen die germanistischen Editoren wie Sie in regelmäßigen Plenar- und mehreren Kommissionssitzungen zusammen. Die gute Kooperation beider Arbeitsgemeinschaften wird durch vielfältige Informationen, Kontakte und gegenseitige Einladungen belegt; auch dafür danken wir Ihnen.

Die Aufgaben und Probleme bei der wissenschaftlichen Edition von historischen Texten sind in der Philosophie und in der Neuphilologie sicher einerseits spezifisch, andererseits aber auch im wesentlichen identisch. Insbesondere können wir gemeinsam nach außen hin die Bedeutung der Geisteswissenschaften in der heutigen Gesellschaft besser vertreten.

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir ein werbendes Wort für "editio"; dieses "Internationale Jahrbuch für Editionswissenschaft" wird in Verbindung mit beiden Arbeitsgemeinschaften inzwischen zum sechsten Mal erscheinen und ist auch eine gute Möglichkeit der Außendarstellung. Ein noch etwas stärkeres Engagement der philosophischen Editoren wäre begrüßenswert, und ich hoffe, daß die Beiträge dieser Berliner Tagung bald in einem Beiheft von "editio" nachzulesen sind.

Zu Ihrer Tagung "Philosophische Editionen. Erwartungen an sie - Wirkungen durch sie" wünschen wir Ihnen viel Erfolg.

Prof. Dr. Winfried Woesler

Werner Becker

Philosophische Editionen: Erwartungen an sie - Wirkungen durch sie

Die im Tagungsthema ausgedrückten Fragestellungen liegen Philosophen nahe und fern zugleich. Ich halte mich für berechtigt zu behaupten, daß ein normaler akademischer Philosoph, wie ich einer bin, während seiner Laufbahn - von der Studentenexistenz bis zum Dasein als Lehrstuhlinhaber - keine Berührung mit der Editionstätigkeit hat. Jeder von uns 'Normalphilosophen' hat gute Bekannte und befreundete Kollegen, die sich mit der Herausgabe von kanonisch gewordenen großen Denkern der philosophischen Tradition befassen. Doch man ist im Normalfall selber weder Leiter eines Editionskollegiums noch Mitglied eines solchen. Man macht sich in der Regel auch keine Gedanken darüber, wie die Texte zustandegekommen sind, auf die man sich in seinen Veröffentlichungen bezieht. Man verläßt sich darauf, daß die gängigen Ausgaben von Plato, Thomas, Kant, Hegel, Heidegger oder Wittgenstein nach den Regeln editorischer Handwerkskunst hergestellt sind. Wie diese Regeln aussehen und welche Methodenfragen bei der Edition historischer Texte schon immer - und heute wohl mehr denn je - zu beantworten sind, - darüber macht sich unsereiner keine Gedanken. Mit diesem Eindruck beschreibe ich die Ferne, in der wir uns als Philosophen im akademischen Alltag zur Tätigkeit von Editoren befinden. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite stehen wir den Editoren jedoch auch wieder nahe, denn wir sind alle auf ihre Produktionen angewiesen. Wir bemühen uns in der Regel, bei Zitationen und Auseinandersetzungen mit den Großen unserer philosophischen Tradition auf die neueste und am besten beglaubigte Edition der Werke zurückzugreifen.

Wenn ich versuche, das Verhältnis zwischen Nähe und Ferne zum Geschäft des Edierens aus der Perspektive des akademischen Normalphilosophen zu gewichten, dann spielt nach meiner Einschätzung jedoch die Ferne die dominierende Rolle. Ich will meinen Eindruck begründen. Unsere Situation ist heute durch den Primat des systematischen Philosophierens geprägt. Zwar hat uns kein moderner Husserl die Befolgung des Postulats "Zu den Sachen selbst" verordnet. Doch die meisten von uns, die die Philosophie an der Universität vertreten, definieren ihre philosophische Tätigkeit durch den Vorrang systematischer Fragestellungen. Ich sage z.B. von mir, daß ich mich bezüglich meines Hauptinteresses durch die Beschäftigung mit dem Problemkreis der politischen Philosophie definiere. Ich habe in den letzten 15 Jahren Veröffentlichungen über die philosophischen Grundlagen der liberalen Demokratie vorgelegt und habe meine kritische Auseinandersetzung etwa mit den führenden marxistischen und neomarxistischen Positionen auf der Grundlage von Kriterien geführt,

die dem systematischen Kontext des klassischen und modernen Liberalismus und der Theorie der Mehrheitsdemokratie entstammen. Ich habe mich in diesem Zusammenhang an große Denker aus der Tradition meiner philosophischen Disziplin gehalten: von John Locke über Immanuel Kant und John Stuart Mill bis zu dem jüngst verstorbenen Friedrich August von Hayek. Mir ging es dabei nicht um diese selber: nicht um eine besseres Verständnis etwa der Freiheitskonzepte von Locke und Kant, sondern ich habe mich aus Gründen der Bestätigung von Grundauffassungen, denen ich mich anschließe, auf große politische Philosophen wie Locke und Kant bezogen. Ich vermute, daß die meisten von uns ein ähnlich definiertes Verhältnis zu ihrer philosophischen Grundposition besitzen. Am deutlichsten kommt der Primat des systematischen Zugangs bei den Logikern und den Wissenschaftstheoretikern zum Vorschein. Sie verstehen sich unter den Philosophen am nachdrücklichsten als allein mit Sachfragen beschäftigte Fachwissenschaftler - die Logiker mehr in Analogie zu den Mathematikern; die Wissenschaftstheoretiker der nomologischen Ausrichtung mehr nach dem Vorbild der für sie paradigmatischen naturwissenschaftlichen Fächer; die mehr hermeneutisch ausgerichteten Wissenschaftstheoretiker mehr nach dem Vorbild der Geschichtswissenschaften. Doch auch die an einigen Universitäten erstaunlich lebendigen Phänomenologen, die auf die Husserl-Schule zurückgehen, stellen die systematischen Fragestellungen ihrer Grundposition in den Vordergrund. Nicht anders liegen die Dinge in Bereichen wie der Kommunikationsphilosophie der Neo-Frankfurter Schule. Selbst die als Ausrufung einer Postmoderne verstandene Pluralismus-Debatte der Gegenwart wird von den meisten Vertretern der Position als Methodendiskussion über Wissenschafts- und Rationalitätskonzepte geführt. Besonders deutlich wird der Primat des Systematischen bei den aktuellen Diskussionen, an denen unser Fach an vorderster Stelle beteiligt ist: bei der Ethik und z.B. auch bei den modernen Leib-Seele-Diskussionen. Ich will mit all dem sagen: Heutige Philosophen beziehen ihr fachliches Selbstverständnis aus der Zuordnung zu systematischen Fragestellungen und systematischen Grundpositionen und nicht aus der Beschäftigung mit der Geschichte und der Tradition ihres Fachs. Sie haben von diesem verbreiteten Grundverständnis her kein originäres Verhältnis zu editorischer Tätigkeit, die eine Tätigkeit im Licht des historisierenden Zugangs zu philosophischen Fragestellungen und Reflexionen ist. Der Bezugspunkt der editorischen Tätigkeit ist der Werkbegriff, und dieser wiederum ist an den bedeutenden Denker in seiner historischen Einmaligkeit gebunden. Wir wissen, daß die Lage noch bis in die 20er und 30er Jahre unseres Jahrhunderts in unserem Fach anders war. Bis in diese Zeit lag der Schwerpunkt des Selbstverständnisses unter den Philosophen auf dem historisch-hermeneutischen Zugang. Das galt vor allem für den Universitätsunterricht in den Disziplinen der Philosophie. Es liegt auf der Hand, daß unter jenen Bedingungen eine größere innere Nähe der Universitätsphilosophie zur Editionstätigkeit als heute bestand.

Um meine Bemerkungen über das Übergewicht des systematischen Zugangs heute zu vervollständigen, eines Übergewichts, welches die Ferne der meisten zur Editionstätigkeit bedingt, will ich den Blick auch noch kurz auf die Form lenken, in der die Philosophie sich in der Gegenwart in der Universitätslehre darstellt. Man muß sich zu diesem Zweck die Studien- und Prüfungsordnungen für unser Fach ansehen. Fast alle

Ordnungen, die ich kenne, bestätigen den Primat des systematischen Selbstverständnisses. Die Anforderungen in den Magister- wie in den Lehramtsstudiengängen werden durchgängig nach den Gesichtspunkten der systematischen Fachbeschreibungen formuliert. Die systematisch ausgerichteten Kategorien reichen von den alten, ehrwürdigen Bereichsbezeichnungen 'Metaphysik' und 'Ontologie' bis zu den Namen der einschlägigen philosophischen Einzeldisziplinen wie Logik, Erkenntnistheorie, Wissenschaftslehre, Anthropologie, Ethik und Ästhetik sowie der Bindestrich-Philosophien Geschichtsphilosophie, Naturphilosophie, Sprachphilosophie, Religionsphilosophie, Staats- und Sozialphilosophie. Natürlich gibt es auch immer wieder Hinweise auf die historische Dimension der Philosophie, so etwa in der einen oder der anderen Prüfungsordnung für das Gymnasiallehrerstudium die Forderung von Veranstaltungen, in denen die Texte bedeutender Philosophen der Tradition behandelt werden sollen. Doch der Tenor, in dem unsere Prüfungs- und Studienordnungen abgefaßt sind, ist durchweg vom Geist einer an systematischer Problemlösung orientierten Wissenschaftlichkeit geprägt.

Hält man sich nur an den Primat des systematisch orientierten Zugangs zur Philosophie, wie er im Selbstverständnis der meisten heute und in der Terminologie der Prüfungs- und Studienordnungen zum Ausdruck kommt, dann muß man den Eindruck gewinnen, Kants Ideal der Verwissenschaftlichung der Philosophie habe sich nach langen Irrungen und Wirrungen am Ende doch durchgesetzt. Ich bringe die diesbezüglichen - so berühmt gewordenen wie programmatischen - Sätze aus der Vorrede zur zweiten Auflage der Kritik der reinen Vernunft wieder einmal in Erinnerung; zunächst der negative Teil:

> Der Metaphysik, einer ganz isolierten spekulativen Vernunfterkenntnis, die sich gänzlich über Erfahrungsbelehrung erhebt, und zwar durch bloße Begriffe (nicht wie Mathematik durch Anwendung derselben auf Anschauung), wo also Vernunft selbst ihr eigener Schüler sein soll, ist das Schicksal bisher noch so günstig nicht gewesen, daß sie den sichern Gang einer Wissenschaft einzuschlagen vermocht hätte; ob sie gleich älter, als alle übrige, und bleiben würde, wenn gleich die übrigen insgesamt in dem Schlunde einer alles vertilgenden Barbarei gänzlich verschlungen werden sollten... In ihr muß man unzählige Male den Weg zurück tun, weil man findet, daß er dahin nicht führt, wo man hin will, und was die Einhelligkeit ihrer Anhänger in Behauptungen betrifft, so ist sie noch so weit davon entfernt, daß sie vielmehr ein Kampfplatz ist, der ganz eigentlich dazu bestimmt zu sein scheint, seine Kräfte im Spielgefechte zu üben, auf dem noch niemals irgend ein Fechter sich auch den kleinsten Platz hat erkämpfen und auf seinen Sieg einen dauerhaften Besitz gründen können.

Danach der positive Teil, in dem Kant die bekannten Vorbilder im Bereich der Wissenschaften benennt, nach deren Leitfaden die Metaphysik "revolutioniert" werden soll, um ihrerseits den sicheren Gang einer Wissenschaft nehmen zu können:

> Ich sollte meinen, die Beispiele der Mathematik und Naturwissenschaft, die durch eine einmal zu Stande gebrachte Revolution das geworden sind, was sie jetzt sind, wäre merkwürdig genug, um dem wesentlichen Stücke der Umänderung der Denkart, die ihnen

> so vorteilhaft geworden ist, nachzusinnen, und ihnen, so viel ihre Analogie, als Vernunfterkenntnisse, verstattet, hierin wenigstens zum Versuche nachzuahmen.[1]

Wir wissen, daß Kant mit seiner Ausführung des Programms in der Tat eine epochemachende Revolutionierung der Metaphysik erreicht hat. Wir wissen zugleich auch, daß die erhoffte Verwandlung der Philosophie in eine Lehrbuchwissenschaft nach dem Vorbild der modernen Naturwissenschaften auch durch Kants Revolutionierung nicht eingetreten ist. Unter 'Lehrbuchwissenschaften' verstehe ich Wissenschaften, die wie die meisten Naturwissenschaften und einige Sozialwissenschaften auf jeder Etappe ihrer Theorieentwicklung einen konsensfähigen Kernbestand bewährter Theorien besitzen. Wenn sich dieser Zustand heute als eine angemessene Reformulierung des Kantischen Ideals der Wissenschaftlichkeit generell verstehen läßt, dann muß man zugeben, daß die Philosophie wie die meisten anderen Geisteswissenschaften und ein beträchtlicher Teil der Sozialwissenschaften in ihrem seitherigen Gang auch nach Kant dem Ideal nicht nähergekommen ist. Sie ist nach wie vor der

> Kampfplatz, der dazu bestimmt zu sein scheint, seine Kräfte im Spielgefechte zu üben, auf dem noch niemals irgend ein Fechter sich auch den kleinsten Platz hat erkämpfen und auf seinen Sieg einen dauerhaften Besitz gründen können.

Wir finden das heute nur nicht mehr so dramatisch, weil die Kriterien für wissenschaftliche Geltung selbst in den 'idealtypischen' Naturwissenschaften nicht mehr von der Strenge sind, die Kant mit seinem Anspruch auf eine im Prinzip unumstößliche Ewigkeitsgeltung praktiziert hat. Spätestens seit der Revolutionierung der Physik durch Plancks Quanten- und Einsteins Relativitätstheorie hat man sich auch in dieser für Methodenfragen 'paradigmatischen' Wissenschaft vom Dogma unumstößlicher Erkenntnisbestände verabschiedet. Trotzdem gilt auch unter den in ihrer Strenge zurückgenommenen Bedingungen, daß bestimmte Theorien mit Grundlagencharakter - wie heute etwa Einsteins Relativitätstheorie in der modernen Physik - bis auf weiteres bewährte Lehrbuchwissensbestände darstellen.

Obwohl für die Philosophie in all ihren Sparten Ähnliches bis auf den heutigen Tag nicht erreicht werden konnte, stellen wir das Fach heute dennoch gern so dar, als gäbe es ein vergleichbares Wissen. Doch selbst wenn wir Philosophen abstreiten würden, daß es im Fach selber so verstanden wird - wir wissen schließlich selber am besten über die Dominanz des Kampfplatzcharakters in unseren philosophischen Disziplinen Bescheid -, haben wir nichts dagegen, daß im kulturellen Bewußtsein außerhalb des Faches der Eindruck eines Lehrbuchwissensfaches besteht. Denn eben dies ist die Wirkung, die wir in der Philosophie und für die Philosophie heute erzeugen, indem wir uns in unserem Selbstverständnis und über die Fachbezeichnungen der Prüfungs- und Studienordnungen fast ausschließlich als an systematischer Problemstellung orientierte Denker definieren.

In Wirklichkeit aber sind die Beziehungen zur großen Tradition der Philosophie im Fach selber wie in all seinen Sparten praktisch wie theoretisch sehr viel enger, als es nach unserem normalphilosophischen Selbstverständnis heute aussieht. Die großen

---

[1] I. Kant: Kritik der reinen Vernunft. Werke hgg. v. W. Weischedel, Bd. 3, S. 24f.